



Rundschreiben

Oktober 2015 – Juni 2016

Vorsitzende:

Katharina Milanollo
Michael-Hainisch-Straße 3 b
A – 4040 LINZ
Tel: +43-(0)732-248522 oder
+43-(0)676-88117337
ZVR-Zahl: 689584058
E-mail: office@wagnerverband-linz.at
Web: www.wagnerverband-linz.at

Liebe Mitglieder und Interessenten!

Linz, im Mai 2015

Wir haben uns bemüht, dieses Rundschreiben besonders informativ und interessant zu gestalten. Viel Freude damit.

Unsere nächsten Veranstaltungen

Vorträge jeweils am 2. Dienstag im Monat

Aktuelle Info: Führung für den RWV durch die Ausstellung „Das Ring Ding“ im Musiktheater am Mittwoch 17.6.2015 um 18h durch den Künstler (Peter Hauenschild) persönlich.

13. Oktober 2015 ab 18:00 Uhr ab 19:30 Uhr	Restaurant Corrado, Ferihumerstraße 42a, 4040 Linz Unser Stammtisch Die Frau als Retterin im Opernwerk Giuseppe Verdis	Mag. Dr. Friederike Janecka-Jary, Mödling
10. November 2015 ab 18:00 Uhr ab 19:30 Uhr	Restaurant Corrado, Ferihumerstraße 42a, 4040 Linz Unser Stammtisch Linzer Theatergeschichte	Dr. Josef Simbrunner, Linz
8. Dezember 2015 ab 18:00 Uhr ab 19:30 Uhr	Restaurant Corrado, Ferihumerstr. 42a, 4040 Linz Unser Stammtisch Ein Ort von Welt - 13 europäische Reisende erleben das Stift St. Florian	Dr. Friedrich Buchmayr, St. Florian
Mittwoch !! 13. Jänner 2016 ab 18:00 Uhr ab 19:30 Uhr	Restaurant Corrado, Ferihumerstr. 42a, 4040 Linz Unser Stammtisch Anna Liszt geb. Lager – Cosima Wagner geb. Liszt – Zwei Lebensbilder	Dr. Ulrike Messer-Krol Pressbaum
9. Februar 2016 ab 18:00 Uhr ab 19:30 Uhr	Restaurant Corrado, Ferihumerstr. 42a, 4040 Linz Unser Stammtisch Jean Paul: Wir harren noch des Mannes, „der eine echte Oper zugleich dichtete und setzte.“	Prof. Dr. mult. Norbert Heinel, Traun
8. März 2016 ab 18:00 Uhr ab 19:30 Uhr	Restaurant Corrado, Ferihumerstr. 42a, 4040 Linz Unser Stammtisch Aus aktuellen Forschungen zu Anton Bruckner	Dr. Elisabeth Maier, Wien

Sonntag 20. März 2016 11:00 Uhr	Foyer Musiktheater Linz, am Volksgarten 1, 4020 Linz Verleihung der Ehrenmitgliedschaft an KS René Kollo im Rahmen des Sonntagfoyers	Moderation Mag. Rudolf Wallner
Mittwoch !! 13. April 2016 ab 18:00 Uhr ab 19:30 Uhr	Restaurant Corrado, Ferihumerstr. 42a, 4040 Linz Unser Stammtisch Siegfried Wagner als eigenständige Künstlerpersönlichkeit	DI Hanspeter Paquor, Leonding
10. Mai 2016 ab 18:00 Uhr ab 19:30 Uhr	Restaurant Corrado, Ferihumerstr. 42a, 4040 Linz Unser Stammtisch Der Tannhäuser in Linz (13.2.1863): Ein beflügelnder Impuls für Anton Bruckner	Dr. Ikarus Kaiser Wilhering/Linz
14. Juni 2016 ab 18:00 Uhr ab 19:30 Uhr	Restaurant Corrado, Ferihumerstr. 42a, 4040 Linz Unser Stammtisch Einblicke in die Museumslandschaft Oberösterreich. - Ein bunter Streifzug mit dem Fokus „Musik“	Mag. Dr. Klaus Landa, Leonding

Mitgliedsbeitrag 2015

Wir bitten Sie höflich, mit dem beiliegenden Erlagschein den sehr moderaten Mitgliedsbeitrag für das Jahr 2015 **bis längstens 1. Oktober 2015 einzuzahlen.**



Eine zeitgerechte bzw. baldige Einzahlung erspart uns viel Arbeit. Spenden sind natürlich sehr willkommen und wir bitten Sie recht herzlich darum.

DANKE!

Einzelmitglieder: 16,00 Euro
Ehepaare: 21,00 Euro
Studenten: 8,00

Mitglieder, die ihren Beitrag bereits bezahlt haben, finden keinen Zahlschein beigelegt. Für ev. Rückfragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Hr. Leimer (Schatzmeister), Handy 0664-81 007 74 (Stefan Leimer)

Veranstaltungen unserer Mitglieder

Musikalischer Salon im Schloss Traun, Schubertsaal, jeweils Sonntag 10 – 12:30 Uhr

8.11.2015 Schubertiade mit Alfonso Gomez

6.3.2016 Klaviervormittag mit Hildegard Kugler und Ursula Rechenberg, Werke von Schumann und tschechischen Komponisten

Kartenpreis: 20,00 Euro inkl. Imbiss. Anmeldungen erbeten unter: 0732-77 31 90-11

Ebelsberger Schlosskonzerte

Samstag, 4.6.2015, 19:30h, Sergey Kim – mehrfacher Preisträger aus Kasachstan - spielt Werke von Haydn, Mozart, Chopin, Rachmaninow u.a. Leitung: Hanspeter Paquor

Geplante Opernreise

19.5. – 22.5.2016 nach Leipzig zum Frühwerk Richard Wagners: Das Liebesverbot, Die Feen und Rienzi - mit interessantem Rahmenprogramm. Preis und Details in Ausarbeitung.

Bitte um Anmeldungen bei Fr. Milanollo.

Der Ring in Linz

Wie schnell doch die Zeit vergeht! 30 Jahre lang haben wir uns eingesetzt für die Errichtung eines Linzer Musiktheaters, in dem auch große Theaterstücke wie der Ring des Nibelungen in entsprechender Weise und vor allem mit einer originalen Orchesterbesetzung gespielt werden können. Nun ist unser Musiktheater bereits zwei Jahre alt, und der Linzer Ring gehört schon bald der Vergangenheit an, wenngleich er natürlich in unvergesslicher Erinnerung bleiben wird. Hier einige Eindrücke von den beiden Linzer Ring-Jahren:

1. DIE RING-AUFFÜHRUNGEN

Mit der Inszenierung von Uwe-Eric Laufenberg gelang es, zeitaktuelles Welttheater zu bieten. Die Tetralogie schildert eine Menschheits- und Weltengeschichte, beginnend mit der vorzivilisatorischen nomadischen Zeit im Rheingold (Götterburg Walhall als erster Regierungssitz) über die Kampf- und Schlacht-Mythologie in der Walküre (Kiesen der Helden für Walhall zwecks Aufbau eines Heeres) bis hin zu einem steten Anwachsen der Ohnmacht der Götter (Wotan) und der Suche nach einem „freien Menschen“, der – da nicht an die Verträge Wotans gebunden – Gott und Welt erlösen soll, jedoch letztlich gescheitert ist. Dabei wurde auch auf die entscheidenden historischen und sozialen Veränderungen wie Industrialisierung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und emanzipatorischer Aufbruch (Wissens- und Erkenntnisdrang des neuzeitlichen Individuums) Bezug genommen.

Bemerkenswert bei der Laufenberg-Inszenierung sind auch die zahlreichen Videoeinspielungen. Schon zu Beginn des Rheingolds, später dann in der Götterdämmerung (Siegfrieds Rheinfahrt) konnte man den Rhein geradezu daherplätschern sehen. Interessant auch das „Auge“ im Rheingold, welches ebenfalls in der Götterdämmerung (Szene Siegfried Rheintöchter – Bar „Zum Rheingold“) wiedergekehrt ist. Inhaltlich bemerkenswert, aber zum Teil auch diskutiert, die Videoeinspielungen im Siegfried beim Quizduell Wanderer/Wotan und Mime. Andererseits waren wohl alle Zuschauer mitgerissen, als in der Walküre tatsächlich ein lebendes Pferd auf der Bühne herumgesprungen ist (Walkürenritt). Sehr gut dargestellt wurde das Heranwachsen Siegfrieds vom aufmüpfigen, fortschrittlichen Jugendlichen zum erwachsenen Mann, was nicht nur in den verschiedenen Frisuren und Haarlängen zum Ausdruck kam. Interessant auch die Videoeinspielungen am Schluss der Götterdämmerung.

Von den Mitwirkenden haben durchwegs alle beachtliche Leistungen erbracht. Besonderer Dank gebührt erwartungsgemäß auch Dennis Russel Davis und dem gesamten Orchester.

2. DAS RAHMENPROGRAMM

Noch vor der Premiere des Rheingold begann es am 21./22.9. 2013 durchwegs humorvoll mit den Stelzern – Wagner auf Stelzen „Das Rheingold – die Götter lachen laut“ am Musiktheatervorplatz, bei dem auch die sich gerade zufällig im Volksgarten aufhaltenden Menschen zum Staunen gebracht wurden. Im Musiktheater drinnen (Großer Saal) gab es am 22.9. den „Ring an einem Abend“ von Richard Wagner und Lorient.

Der Linzer Ring wurde auch umrahmt von interessanten Vorträgen hochkarätiger Wissenschaftler (Prof Dieter Borchmeyer und Prof. Jens Malte Fischer), der Schriftstellerin und Literaturkritikerin Elke Heidenreich und Nike Wagner, Tochter von Wieland Wagner und (manchmal allerdings etwas Bayreuth-kritische) Urenkelin Richard Wagners. Für Zuschauer, die es nicht nur „hochwissenschaftlich“ wollten, sondern das Bedürfnis hatten, sich in einer mehr lockeren, aber nicht minder anspruchsvollen Weise mit Richard Wagners Tetralogie auseinanderzusetzen, gab es die Workshop-Reihe „Ring frei!“, gestaltet und geleitet vorerst von Nadine Grenzendorf und nach ihrer Übersiedlung in die BRD von der Musiktheaterpädagogin Anna-Lena Geerds.

Schon im September 2013 fragte bei einem SonntagsFoyer des Vereines Freunde des Linzer Musiktheaters Rudolf Wallner Uwe-Eric Laufenberg in Anlehnung an die Nornen „Weißt du, wie das wird“, um ihm bereits vor der Rheingold-Premiere Informationen über seine Inszenierung zu entlocken. Der Richard Wagner Verband Linz konnte erfreulicherweise Ring-Dramaturg Wolfgang Haendeler für einen Einführungsvortrag gewinnen. Herrn Haendeler gebührt ohnedies besonderer Dank dafür, dass er immer wieder für Gespräche und die Beantwortung der Zuschauerfragen zur Verfügung stand.

Noch kürzer als Lorient schaffte es am 7. Mai 2015 Anna-Lena Geerds im Nachspiel „Die Nibelungen nach Wagner und Wikipedia“. In etwa einer Stunde wurde einem erwartungsgemäß durch-

wegs jüngeren Publikum von ihr und ihrem Team im Schauspielhaus Promenade (Foyer 2. Rang) der gesamte Ring beginnend mit der Vorgeschichte Wotans (Schaffung des Speers aus einem Ast der Weltesche, Trinken vom Brunnen der Weisheit und Verpfändung eines Auges) über den eigentlichen Beginn des Rheingold bis zum Ende der Götterdämmerung in einer Wagner-konformen Weise, jedoch unter Weglassung der Musik und Vereinfachung des Textes nähergebracht. Bedenkt man, dass Richard Wagner nicht nur die Musik, sondern auch das Libretto selbst verfasst hat, war es auch für Wagnerianer ein Erlebnis, den Ring einmal quasi als Schauspiel zu sehen. Alles in allem ein gelungener Abend bzw. eine gelungene Nacht, zumal es Anna-Lena Geerds geschafft hat, auch Menschen, die man normalerweise nicht in einer Wagner-Aufführung antrifft, für die Tetralogie mit all den darin aufgeworfenen Fragen zu interessieren. Bemerkenswert die Leistung der Mitwirkenden und die Wahl der eingesetzten Mittel, erfreulich wie begeistert das junge Publikum bei der Veranstaltung mitgegangen ist.

3. DER RING IN BILDERN

Von Jänner bis Mai 2015 ist in den Foyers des Linzer Musiktheaters die Ausstellung „Richard Wagners Ring des Nibelungen in der Welt des Plakats“ zu sehen. Diese zeigt (einen Teil) der Sammlung des deutschen Regisseurs und Intendanten Heinz Lukas Kindermann, bei der nicht nur die unterschiedlichsten Plakatkünstler, sondern auch die verschiedensten Ring-Interpretationen zu bewundern bzw. zu erkennen sind. Am 28. Mai 2015 wird diese Veranstaltung abgelöst durch die Ausstellung „Das Ring Ding“ mit Zeichnungen von Peter Hauenschild. Nicht zu vergessen auch das Glas-Containment am Vorplatz des Linzer Musiktheaters, das während der gesamten Spielzeit des Rings von dem bildenden Künstler Johannes Deutsch als sich wandelnde Installation je nach aufgeführter Ring-Oper verschieden gestaltet wurde. (Irene Jodl)

Bericht vom Internationalen Richard Wagner Kongress 2015 in Dessau-Roßlau

Der internationale Kongress des RWVI (Richard Wagner Verband International) fand heuer von 14. bis 17. Mai 2015 in der anhaltischen Stadt Dessau-Roßlau statt. Seitens des Richard Wagner Verbandes Linz nahmen daran Katharina Milanollo und Irene Jodl teil.



Kernstück dieses Kongresses bildete ein gesamter Ring-Zyklus, der sich bezüglich Inszenierung doch sehr deutlich vom Linzer Ring unterschied, wenngleich auch mitunter Ähnlichkeiten erkennbar waren.



Im Anhaltischen Theater Dessau wurde der Ring erstmals seit 50 Jahren wieder aufgeführt, und zwar wurde er – entsprechend der Dichtung Richard Wagners – ursprünglich von hinten aufgezaumt, also beginnend mit der Götterdämmerung im Jahr 2012 bis zum Rheingold im Jänner 2015. Wir sahen den Ring als Zyklus in der üblichen Reihenfolge, also beginnend mit dem Rheingold.

Im Hinblick auf die lange Bauhaus-Tradition und die Beheimatung der „Stiftung Bauhaus Dessau“ ist dieser Ring stark geprägt von Kennzeichen dieser Stilrichtung, sodass man diesen Zyklus durchaus mit „Der Ring in der Bauhausstadt Dessau“ übertiteln kann. Dies ist im Übrigen mit Richard Wagner insofern gut vereinbar, als auch das Leitbild der Stilrichtung Bauhaus in der Schaffung eines Gesamtkunstwerkes (Verbindung der Architektur mit den anderen Künsten) bestand. Zentrum dieser Inszenierung waren verschiebbare Aluminiumsegmente, die je nach Anordnung und Farbgebung einmal die Götterburg Walhall, dann den Walkürenfelsen und goldglänzend den Nibelungenhort/das Rheingold





darstellten. Durch die Verschiebbarkeit der einzelnen Segmente war es sogar möglich, im Zuge der Oper Die Walküre einen Spalt zu schaffen, in den Wotan seine (Gott sei Dank sehr leichtgewichtige) Lieblingstochter Brünnhilde hineinbetten konnte.

Das zweite wesentliche Anliegen dieser Inszenierung war die Darstellung der Geschichte des Medienzeitalters, von der analogen Malerei und den Schattenrissen im Rheingold über eine Hollywood-Walküre und ein Computer-Game zwischen Mime und dem pubertierenden Rapper Siegfried hin zum finalen Systemabsturz in der Götterdämmerung. Durch diese Kombination zwischen Bauhaus-Ästhetik und Geschichte des Filmes konnte in eindrucksvoller Weise die Verbindung von Tradition und Moderne gezeigt werden.



Neben der Inszenierung, für die Generalintendant André Bücken verantwortlich zeichnet, sind auch die wunderschönen Kostüme von Suse Tobisch hervorzuheben, die sich vermutlich dabei von Oskar Schlemmers Triadischem Ballett inspirieren ließ. Von den Sängerinnen und Sängern

erbrachten durchwegs alle beachtenswerte Leistungen, großartig auch das Orchester unter Generalmusikdirektor Antony Hermus, das die vier Opernabende mit Bravour durchgestanden hatte.

Sehr interessant war auch das Rahmenprogramm. Im Vortrag „Der Prophet seines Volkes“ referierte Dr. Sven Friedrich am 15.5. über den Wagner-Mythos um 1900, anschließend „behandelte“ Prof. Dr.med Hans-Dieter Göring den Patienten Wagner aus medizinischer Sicht (interessant zum Beispiel der mögliche Zusammenhang zwischen dem Schwertmotiv im Siegfried und dem Hämmern-ähnlichen Schmerz bei Migräne und Ähnlichem). Am Nachmittag referierte Ronald Müller über „Die Dessauer Wagnertradition – Bayreuth des Nordens“ (schon 1857 wurde in Dessau Tannhäuser aufgeführt, bei den ersten Bayreuther Festspielen im Jahr 1876 war Dessau mit mehr als 10 Musikern vertreten). Den Abschluss der Vortragsreihe bildete Dr. Frank Piontek über „Richard Wagner heute“, bei dem er u.a. Fragen wie freie Gesellschaft, Idealismus und „Kunstwerk der Zukunft“ erörterte.

Den ringfreien Tag nutzten wir für einen Ausflug in die nahegelegene Lutherstadt Wittenberg, bekannt durch Luthers Anschlag seiner Thesen und durch den Maler Lucas Cranach dem Jüngeren. Bei der Delegiertenversammlung gab der scheidende Präsident des RWVI Thomas



Krakow einen Rückblick über seine Aktivitäten. Zum neuen Präsidenten wurde der gebürtige Bayreuther Horst Eggers gewählt. Beim abschließenden Festessen hatten wir die Freude, am Tisch von André Bücken, Thomas Krakow und Finn Elkjaer u.a. Platz nehmen zu dürfen, sodass wir in lockerer Atmosphäre über



den Dessauer Ring diskutieren konnten, wobei wir natürlich auch von „unserem“ Linzer Ring erzählten. Thomas Krakow berichtete über Richard Wagner in der ehemaligen DDR und lud uns alle für nächstes Jahr nach Leipzig zur Aufführung der Jugendopern Wagners Die Feen, Das Liebesverbot und Rienzi ein. Besonderes Lob gebührt auch der Präsidentin des Dessauer Richard Wagner Verbandes Kristina Hinsch, die nach dem plötzlichen Tod ihres Mannes sein Werk mit großem Geschick fortführt. (Irene Jodl, Fotos K. Milanollo)

MEIN WAGNER – JAHR von Ulrike Messer – Krol, Fotos von Erwin Messer

So wie der Wanderer in Siegfried müssen sich alle, die in einer Saison nicht nur das heimische Angebot an Wagner-Opern genießen wollen, auf die Reise machen. Ein großer Hut ist auch nicht fehl am Platz, den oft weht dem Opernfreund der rauhe Bühnenwind von Mittelmaß und Über-Interpretation entgegen, in mehr oder weniger Sinn entleerten Dekorationen. Öfters genügt auch ein Auge zum Sehen, es reicht, die Ohren weit aufzumachen. Aber manches Mal liegt auch "hehr verlockend glänzend die Burg" - eine großartige Aufführung - vor uns. Und dann liegt es an uns, den "schrecklosen Pfad kühn zu beschreiten".

Da in Bayern und Baden- Württemberg dank späterer Schulferien die Opernsaison länger dauert, gab es in München - dort heißt es dann Juli- Festspiele - die Wiederaufnahme des Fliegenden Holländers von Peter Konwitschny mit seinem fulminanten 1. Akt. Auch das Ensemble mit Adrienne Pieczonka als Senta und Alan Held in der Titelrolle überzeugte. Das "gute Rädchen" diente hier den Mädchen zur Ertüchtigung in einem Fitnessstudio, bei weitem origineller als die Ventilatorenfabrik der Bayreuther Konkurrenz. Stuttgart bot mit Tristan und Isolde am 20. Juli sogar noch eine Premiere unter der Regie des Hausherrn Jossi Wieler mit Sylvain Cambreling am Pult. Der erste Akt die Tradition ironisch interpretierend mit einem schwankenden Kahn, der den stimmlich überzeugenden Protagonisten Christiane Iven und - sehr attraktiv - Erin Caves auch bewegungstechnisch einiges abverlangte. Isolde hat für den neuen Hausrat sogar eine Pendeluhr mit aufgepackt. Die Liebesgeschichte der beiden wird dann nicht nur von Melot sondern von uns allen belauert: im Zentrum eines perfekten Gefängnisses, ein Rundhorizont aus Zellen. Grelles Licht quält auch die Zuschauer und so geriet vor allem der Schluß trotz Glitzervorhänge in diesem Ambiente enttäuschend.

Dann wurde das Wagner-Publikum in die Festspielsaison entlassen. Die besonders Sportlichen eilten ins Tiroler Erl, um sich dort mit dem 24 Stunden- Ring schlaflose Nächte zu beschern. Die



Glücklichen, die beim ersten Bayreuther Internet-Verkauf ihre Wunschkarten ergattern konnten, pilgerten auf den Grünen Hügel, wo der Ring des Nibelungen in die zweite Saison ging.

Die Wissenden wußten daher, was sie in der Inszenierung von Frank Castorf erwartete. Vor allem dem Bühnenbildner Aleksandar Denic ist vieles eingefallen. Nach einer US- amerikanischen Tankstelle in Rheingold und einem Ölbohrturm in Aserbaidshan in der Walküre war Mount Rushmore mit den antikapitalistischen Säulenheiligen Marx, Lenin und Stalin und Mao in Siegfried ein wirklich beeindruckender Raum.



Leider krabbelten die Sängerstars ziemlich unmotiviert in den prächtigen Bauten auf und ab, nicht wirklich tat sich der Sinn ihres Tuns dem geduldigen Publikum kund. Der zweite Tag Siegfried zeigte manch amüsanten Einfall: Der junge Held, von Drachenblut erotisch erweckt, schnappt das glitzernde Waldvöglein gleich als Beute, wie es im Wald ebenso üblich ist. Und muß

es dann aus dem Schlund des Krokodils retten, die in der gefährlichen Zone Berlin - Alexanderplatz ebenfalls auf Beute lauern.

Der Star der Tetralogie blieb bis auf einen kurzen Auftritt vor dem Schluß-Vorhang ohnehin unsichtbar. Dann aber riß Dirigent Kyrill Petrenko die Zuschauer zu Begeisterungstürmen hin. Die Besetzung war bis auf eine Rolle die gleiche wie im Premierenjahr, und die zeigte sich dann auch als großer Glücksfall, der heuer eine ganz tragische Wendung nehmen sollte. Der Österreicher Martin Winkler als Alberich wurde trotz Widerspruch des Regisseurs von der Festspielleitung durch den russischen Bassbariton Oleg Bryjak ersetzt. Und dieser ragte aus dem durchmischten Ensemble mit bestechender Qualität hervor. Wogegen Siegfried Lance Ryan kräftige Buhrufe einstecken mußte. Catherine Foster als Brünnhilde erarbeitete sich im Lauf des Zyklus großen Beifall. Was die Nornen aber nicht ahnten, Oleg Bryjak, der im Ring als Alberich eigentlich alle überlebt, war heuer im März unter den Opfern der German Wings Katastrophe, als er aus Barcelona in sein Stammhaus nach Düsseldorf zurückfliegen wollte.



Die Herbst- Saison begann in Wien mit einer Wiederaufnahme des Fliegenden Holländers, in der Titelrolle der Waliser Star Bryn Terfel, den die Wagner-Freunde schon aufs sehnlichste in der Rolle des Wotans erwarten würden. Im Oktober gab es dann Tannhäuser. Die Inszenierung von Claus Guth ins Wien der Jahrhundertwende transferiert, überzeugte noch immer nicht und weder Robert Dean Smith noch Iréne Theorin als Tannhäuser und Venus hatten ihren besten Tag. Sogar der Aha- Effekt, wenn die von Camilla Nylund als Elisabeth besungenen Heilige Halle ziemlich naturgetreu als Schwind- Foyer auf der Bühne steht, stellte sich beim Wiener Publikum nicht mehr ein. Auch wenn es der einzige Teil der Staatsoper ist, der die Kriegsschäden heil überstanden hat. Von den ausländischen Touristen blieben solche gestalterische Feinheiten schon früher meist unbemerkt.

Der November gehörte dann dem Musiktheater in Linz. Siegfried hatte zu Allerheiligen Premiere, und die Heiligen hielten auch segnend die Hand über diesen RING- Abend, der einen erfolgreichen Abschnitt auf dem Weg zu einem interessanten und soliden Zyklus bedeutete. Der Titelheld Lars Cleveman konnte mit gut eingeteilter Kraft und entsprechenden Gegenspielern sein Potential abrufen, und Elena Nebera, die noch als Walküre Zweifel weckte, gelang ein überzeugender dritter Akt. Bemerkenswert vielleicht die Tatsache einer der wenigen Inszenierungen, wo Brünnhilde wirklich dort erwacht, wo sie in tiefen Schlaf fällt.

In der Wiener Staatsoper wiederum waren zu Jahresbeginn 2015 alle Sinne gefordert: Eine Wiederaufnahme der Neuinszenierung von Tristan und Isolde bot in der Inszenierung von David McVicar einen weiten traditionellen Raum, vom Schiff nur mehr wache Überreste, aber dominiert von einem Vollmond, der dem tragische Geschehen folgend zum Schluß wie blutend rot am Himmel stand. Er leuchtete einem musikalisch und schauspielerisch hervorragend disponierten Liebespaar, Peter Seifert und Iréne Theorin unter dem subtilen Dirigat von Altmeister Peter Schneider. Als Besonderheit für ganz eifrige Operngeher bot dieser Zyklus gleich drei verschiedene Sängerinnen als Brangäne. Erst in der letzten Vorstellung konnte die ursprünglich vorgesehene Petra Lang nach ihrer Erkrankung mit totalem vokalen Einsatz beeindrucken.

Noch eine sehenswerte Wiederaufnahme des gleichen Werkes gab es im Februar in Zürich, hier war Claus Guth mit der von ihm so geliebten inhaltlichen Umdeutung von Opern in ihre Entstehungszeit, um damit die Geschichte hinter der Handlung zu erzählen, ein Meisterstück gelungen: Dort wo das Werk entstand, in der Villa Wesendonck, spielte sich das Geschehen hauptsächlich ab, die Sänger in Habitus und Kostüm der Zeit. Nina Stemme, die ihre Rolle schon für die Premiere erarbeitet hatte, gelang gesanglich aber auch darstellerisch die Charakterisierung einer jungen Frau aus bester Gesellschaft, in der heftig und unbeherrscht die Gefühle der irischen Maid zum Ausbruch drängen. Stephen Gould, stimmlich ebenso überzeugend, tat sich in seiner Robustheit mit der Gestaltung von Wagner/Tristan schon viel schwerer.



Opernhaus Rennes

Vor Zürich gab es noch einen Abstecher in die Bretagne nach Rennes: Lohengrin. Wie oft bei Reiseproduktionen, Regie Carlos Wagner aus Venezuela, eine Einheitsbühne: Eine Art Zentrale des Kriegsministeriums im vergangenen Jahrhundert, in Stufen aufgebaut Schreibtisch an Schreibtisch, an den Wänden Regale über Regale mit Zettelkästen und Ordnern. Die Ordnung ist aber schon lange verloren gegangen, denn bei allen dramatischen Wendungen der Handlung werden Schriftstücke

und Akten wahllos in die Luft geschleudert, effektvolle Bilder, wenn auch mit der Zeit eintönig.

Spät nachts, in der verlassenen Schaltzentrale der Macht, wirkt die Verschwörung von Ortrud, ausgezeichnet die Französin Catherine Hunold, und Telramund - stimmstark und genau artikulierend der Bulgare Anton Keremidchiev - bedrohlich und überzeugend. Weniger Atmosphäre bietet dieser Rahmen naturgemäß für die Brautnacht. In Büroräumen und hinter Schreibtischen sind fehlendes Vertrauen und Bruch der vorher erzielten Vereinbarungen zwar nicht selten, aber trotz engagierten Spiels der Darsteller schwer über die Rampe zu bringen; das gilt vor allem für Elsa, die junge attraktive US- Amerikanerin Kirsten Chambers, die trotzdem nach anfänglicher Unsicherheit mit präziser Stimmführung und sicheren Höhen berühren und überzeugen kann. In beinahe schon internationaler Berufskleidung dominiert Lohengrin in einem wallenden weißen Umhang - eine Mischung aus geistlicher und weltlicher Uniform - Sinnbild seiner Zwitterstellung. Gesungen wird er sehr ansprechend vom jungen Christian Voigt, der 2010 im Freiburg Ring einen sehr erfolgreichen Siegfried - an zwei Abenden hintereinander - gab.



Wer den wirtschaftlichen Sanktionen nicht auch kulturelle Abstinenz folgen ließ, für den gab es einen Wagner- Höhepunkt dann im März in St. Petersburg.

Mit archaisch anmutenden Bühnenaufbauten produziert und dirigiert von Valery Gergiev, der besonders durch eigenwillige und lang gezogene Tempi auffiel, wurde die Inszenierung, die vor



Jahren schon in Baden- Baden zu sehen war, kompakt in fünf Tagen gezeigt. Yevgeny Nikitin, der in Bayreuth wegen einer Jugendsünde - einem politisch unkorrekten Hakenkreuz - Tattoo, knapp vor der Holländer-Premiere gleich wieder auf Fahrt gehen mußte, war hier Wotan, Wanderer und ein ziemlich verhaltensorigineller Gunther. Zum großen Erlebnis wurde der dritte Akt Siegfried:

Zwei russische Gesangstars Olga Sergejeva und Mikhail Vekuna gestalteten eine magische Liebesbegegnung, wie sie selten in der Intensität und stimmlichen Qualität zu erleben ist. In seiner Qualität überzeugte auch der Neubau des Marienski-Theaters. Besonders die von hinten beleuchtete Onyx-Wand über drei Stockwerke beeindruckt und erzeugt in den Pausen echtes Luxusgefühl, dem mit Champagner und rotem



Kaviar auch nachgekommen werden kann. In der Götterdämmerung war dann kurzfristig der kommende Star-Heldentenor aus Niederösterreich eingesprungen: Andreas Schager an der Newa bisher unbekannt, feierte als Siegfried einen großen persönlichen Erfolg. 2017 soll er Parsifal in Bayreuth singen.

Zur gleichen Zeit fand in einem auch neu erbauten und bühnentechnisch besonders gelungenen Haus der Linzer Ring zu einem erfolgreichen Ende. Wieder arbeitet der Regisseur mit vielen Videoeinspielungen, so naturgetreu hat man Siegfrieds Rheinfahrt selten gesehen. Die gebaute Szenerie dagegen ist neutral bis undefiniert, nur das Flußufer hat sich in die Bar "Zum Rheingold" verwandelt, wodurch die Aktionen zwischen Helden und Rheintöchtern ziemlich eindeutig geraten. Aber in der Jagdszene bietet Lars Clevemann dann eine gesangliche Meisterleistung und den Trauermarsch dirigiert Ingo Ingensand intensiv und berührend. Elena Nebera nicht immer wortdeutlich aber stimmsicher in den Höhen, dafür wenig Tiefe, gestaltete besonders überzeugend die Szene mit einer ausgezeichneten Waltraute von Bernadett Fodor. Aber der heimliche Star des Ensembles ist Albert Pesendorfer. Sein Hagen hat internationales Format. Internationales Publikum wird für diesen Ring des Nibelungen nicht unbedingt ins neue Linzer Musiktheater anreisen. Zu beliebig und dann doch zu wenig originell ist die inhaltliche Deutung geworden. Aber dem Ziel ein neues Opern-, wenn nicht sogar Wagner- Publikum zu gewinnen, sind die Verantwortlichen ein gutes Stück näher gekommen. Viele Gäste im Publikum hörten zum ersten Mal ein Werk des Meisters aus Bayreuth und waren beeindruckt. Ein besonders Lob gebührt dem Kartenbüro für seine freundliche und flexible Kundenbetreuung.

Während in Linz der Intendant des Hessischen Staatstheaters Wiesbaden, Uwe Eric Laufenberg inszenierte - 2017 wird er sein Parsifal-Konzept in Bayreuth vorstellen - setzte in Nürnberg der Linzer Georg Schriedleitner, lange Jahre künstlerischer Leiter des Theater Phönix, mit dem Siegfried sein Ring- Konzept fort. War dieses bisher durch die Bühnenbilder, Kostüme und Aktionen der Protagonisten als Endzeitvision angelegt, änderte sich der Stil in diesem dritten Akt zu einer Art Zuckerbäckeridylle, unsere nächste Zukunft? Weiße Seidenvorhänge rahmen in voller Bühnenhöhe den Felsen, von lodernden Flammen am Bühnenrand eingekreist. Aber das hält Siegfried nicht ab, der es bis hierher schon mit bemerkenswertem Schwung und Zielstrebigkeit geschafft hat. So aktiv und spielfreudig wie das Ensemble- Mitglied Vincent Wolfsteiner waren noch wenige Wagner- Helden. Auch noch nie war eine Brünnhilde so taumelig und verwirrt nach ihrem langen Schlaf. Erst als ihr Erwecker sozusagen als Morgengabe gleich eine komplette Wohnzimmereinrichtung bereit stellt, inklusive Fernseher und Chips, scheint die Welt in Ordnung. Rachael Tovey gelingt es trotz großer vokaler Präsenz nur schwer, in ihrer Darstellung nicht zu vordergründig zu wirken. Für den tieferen Sinn steht nur das Waldvöglein. Sein Auftritt stört die Idylle. Mit Totenmaske, in der Hand den schwarzen Anzug für die Totenbahre, weist es auf eine ganz andere Zukunft hin.

Gestört durch dieses trotzdem lapidare Schlußbild fühlte sich auch der Großteil des Publikums. Die freundliche Zustimmung schlug beim Schlußapplaus in lautstarken Ärger um. Der galt der szenischen Gestaltung, denn die musikalische Umsetzung unter der Leitung des Generalmusikdirektors Marcus Bosch geriet vorzüglich. Eine besonders gelungene Szene war nicht nur musikalisch das Hornsolo von Michael Lösch, der als Siegfried-Klon mit dem Helden gemeinsam auf der Bühne das harmonische Zusammenspiel originell und bravourös löste. Im Oktober wird dieser Ring fertig geschmiedet.

Der Bericht basiert auf folgenden Aufführungen:

Fliegender Holländer	München 11.6.2014		
Tristan und Isolde	Stuttgart 27.7. 2014	Wien 14. und 18.1. 2015	Zürich 7.2. 2015
Der Ring des Nibelungen	Bayreuth 10. bis 15. 8. 2014		
	St. Petersburg 4. bis 8. 3. 2015		
Siegfried	Linz 15.11.2014	Nürnberg 19.4.2015	
Götterdämmerung	Linz 25.4.2015		
Tannhäuser	Wien 22. 10. 2014		
Lohengrin	Rennes 4.2.2015		

Kinotipp – „Ihre Loge in der Met“

Live-Kino-Übertragung aus der Met: Samstag 31.10.2015 um 17h „Tannhäuser“ (Cineplex, Hollywood Megaplexx und Citykino). Mit Johan Botha, Eva-Maria Westbroek, Peter Mattei; Dirigent James Levine; Regie Otto Schenk.

Besuchen Sie bei Gelegenheit unsere Homepage: www.wagnerverband-linz.at
UND auf **Facebook** sind wir auch zu finden.

*Eine musikalisch ergiebige Zeit wünscht Ihnen das Vorstandsteam des
Richard Wagner Verbandes Linz-Oberösterreich!*